Prof. Dr. Gerhard Lehwald,
Leipziger Kinderbüro e.V.

Kinder planen ihre Stadt: Zur Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die Stadterneuerung

1. Zu Aspekten kinderfreundlicher Stadterneuerung

Kinderfreundliche Stadterneuerung stellt Sanierungsfragen und Planungsprobleme für eine kinderfreundliche Stadt in den Mittelpunkt. Das können sein: Gibt es ausreichend Plätze zum Spielen? Wo treffen sich Kinder? Wie sind die Orte zu erreichen? Wie ist die Verkehrssicherheit für Kinder? Welche Naturerfahrungen können Kinder und Jugendliche machen? Wo finden sie in der Stadt Anregungen für ihre körperliche und geistige Entwicklung?

Kinderfreundliche Stadterneuerung fragt aber auch, wie Kinder und Jugendliche bei der Suche nach Lösungen in ihrem Lebensumfeld beteiligt werden. Da die zukünftigen Bewohner/innen der Stadtviertel heute noch zum größten Teil Kinder sind, ist deren Einbeziehung (Partizipation) dringend notwendig. Denn Beteiligung schafft Identifikation. Und Identifikation bringt die Motivation voran, sich für den Raum, in dem man lebt, zu engagieren. Identifikation und Motivation verhindern oder vermindern zumindest, wie Beispiele aus anderen Großstädten zeigen, die „Flucht" ins Umland. Die Projekte aus Leipziger Sanierungsgebieten zeigen, dass es möglich ist, bürokratische Planungsverfahren flexibler zu gestalten und zeitlich zu straffen. Damit werden sie für Kinder und Jugendliche überschaubar. Beteiligung in der Stadtsanierung und Planung meint nicht nur zufälliges Abfragen von Wünschen, sondern aktive Eigengestaltung der Lebenswirklichkeit in selbsterarbeiteten Projekten. Das schließt vielfältige Herangehensweisen ein. Sie müssen mit den Akteuren/innen stets so organisiert werden, dass ihr Interesse erhalten bleibt und Ergebnisse erreicht werden. Dazu braucht es Erwachsene, die als Anwälte/innen oder Moderatoren/innen die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Stadterneuerung sicherstellen. Wichtig ist ferner außerdem eine interessierte Öffentlichkeit, die Ergebnisse von Beteiligungsverfahren der Kinder und Jugendlichen ernst nimmt und sie nicht als „Kinderkram" diskriminiert. Die häufig von erwachsenen Fachexperten/innen gestellte Frage, was es denn eigentlich bringe, wenn man Kinder und Jugendliche in so komplexe Prozesse wie Stadtgestaltung einbeziehe, ist ernst zu nehmen. Denn vielerorts gibt es noch Vorbehalte in Stadtverwaltungen, die zum Ausdruck bringen, man „verlängere Planungsverfahren", „verschrecke potentielle Investoren" oder „mache sich unnütz Arbeit, da ja ohnehin nichts herauskomme". Die mehrjährige Arbeit des Leipziger Kinderbüros zeigt genau das Gegenteil.

Zunächst zu den Planungsverfahren. Sie können verkürzt werden, wenn es gelingt, frühzeitig eine Akzeptanz der Umgestaltungsmaßnahme herzustellen. Somit werden spätere Umplanungen vermieden. Das gelingt, wenn rechtzeitig informiert und damit das „geistige Potential" der Stadtviertelbewohner/innen aktiviert wird. Die Beteiligung von Bürgern/innen aller Altersgruppen an der Stadterneuerung sollte deshalb nicht am Ende der Planungsphase stehen, sondern ganz am Anfang. So entscheidet die Ideensammlung nicht selten über das Gelingen einer Umgestaltung. Zudem öffnet gerade die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen den „unkonventionellen" Blick, der bei manchen Planern/innen durch Routinehandlungen verstellt sein kann. Die lokale Kenntnis der Heranwachsenden ist ein wichtiger Faktor, der sich nur positiv auf das Planungshandeln auswirkt.

Und wie ist es mit den Investoren/innen oder Sponsoren/innen? Halten sie sich aufgrund der Kinderbeteiligung zurück? Es gibt viele Beispiele aus Projekten des Leipziger Kinderbüros, wo private Investoren/innen eher überrascht waren von der Ideenflut der Kinder und Jugendlichen.

Nun zum letzten Einwurf, bei der Kinderbeteiligung „komme sowieso nichts heraus." Die Frage lautet hier: Für wen? Für die Stadtverwaltung oder für die Kinder? Das große Diskussionsthema heißt doch gegenwärtig, wie kann Kinderfreundlichkeit in möglichst vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens erreicht werden? Natürlich nur mit den Kindern und Jugendlichen und nicht an ihnen vorbei! Denn Kinderfreundlichkeit muss verstanden werden als Kommunikation und als Lernprozess, der die gesamte kommunale Selbstverwaltung erfasst. Sie darf nicht als bürokratischer Akt gesehen werden, sondern muss mit Akteuren/innen vor Ort gemäß den jeweiligen Bedingungen stufenweise umgesetzt werden. Für die Bau- und Planungsämter in Städten und Gemeinden bedeutet dies, dass sie sich in ihrer Arbeit stärker den Erfordernissen der Partizipation angleichen werden. Und die Kinder und Jugendlichen? Sie lernen in diesem Prozess, mit welchen Schwierigkeiten zu rechnen ist und wie man diese durch konstruktives Handeln überwinden kann. Gute Argumente sind für die Realisierung der eigenen Ideen gefragt

und diese müssen überzeugend vermittelt werden. Eigene Interessen dürfen nicht gegen, sondern mit Institutionen umgesetzt werden. Also: Demokratie lernen im besten Sinne! Es kommt doch etwas dabei heraus!

2. Projekttypen des Leipziger Kinderbüros

Das Leipziger Kinderbüro ist ein Stadteil-, Planungs- und Beteiligungsbüro. Es bietet Kindern und Jugendlichen von etwa zehn bis achtzehn Jahren aus dem jeweiligen Stadtviertel die Möglichkeit, sich aktiv mit der Gestaltung ihres Wohnumfeldes zu beschäftigen. Zusätzlich zu den Stadtviertelprojekten bietet das Leipziger Kinderbüro in seinen Außenstellen betreute Projektwochen für Schulen an, die sich mit dem Thema Stadt- und Lebensraumgestaltung befassen. Nachfolgend sind Projekttypen aufgeführt, die vom Leipziger Kinderbüro regelmäßig angeboten werden:

- Stadterkundungen
  Projektbeispiele: Stadtdetektive erkunden ihr Wohngebiet nach Schwachstellen, Gender mainstreaming – „Wo ist es für Mädchen gefährlich?", Aktion Kinderstadtplan
- Spielplatzplanungen und Schulhofumgestaltungen
  Projektbeispiele: „Wo dürfen Kinder spielen: Heiße Diskussionen mit Omis und Opas", „Ein Schulhof zum Wohlfühlen", Zwischennutzung von verlassenen Brachflächen
- Aufspüren von Verkehrsproblemen für Kinder
  Projektbeispiele: „Hier kracht`s" – Gefahren im Stadtteil, „Meine Skateboardwege", „Fahrt frei für Pedalritter"
- Analyse von Stadtplätzen und Hinterhöfen
  Projektbeispiele: „Grüne Hinterhöfe – Hausbesitzer und Planer in der Mangel", „Ein Platz in der Mitte für alle"
- Auswerten von Umfragen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
  Projektbeispiele: „Kinderfreundliche Straße – wie soll sie aussehen?", „Mein Wohngebiet – cool oder uncool", „Meine Wohnung: Ist sie wirklich kinderfreundlich?", „Meine Lieblingssorte"
- Drehen von Videofilmen über das Leben von Kindern in den Stadtvierteln
  Projektbeispiele: „Platz da für behinderte Kinder", „Unsere Rollstuhlfahrt durch das Stadtviertel", „Mein Stadtviertel als Spielraum"
- Analyse des Stadtgrüns
  Projektbeispiele: „Frische Luft: Wo fehlen Bäume und Sträucher?", „Mein Freund der Baum"
- Hausfassaden
  Projektbeispiele: „Unser Stadtviertel muss bunt sein" (Sprayerprojekte), „Wir lassen unsere Schule einfach zuwachsen", „Wieviel Grün hält unser Stadtgebiet aus?"
- Modellbau
  Projektbeispiele: Brachflächengestaltung, „Unser Schulhof", Lehr und Erlebnispfade in der Stadt
- Schreiben für die Stadtteilzeitung
  Projektbeispiele: „Green town" (Leipzig Grünau), „Südpol" (Leipzig Südvorstadt), „West Seite Stories" (Leipzig Lindenau)
- Beratungsleistungen zur Partizipation
  Projektbeispiele: Jugendbeiräte im Leipziger Westen, Fachstelle für Partizipation und Demokratie lernen

3. Beispielprojekte aus dem Leipziger Urban - Erneuerungsgebiet

Kinderstadtteilpläne

Kinderstadtteilpläne weisen auf Ziele im Stadtviertel hin, die für Kinder und Jugendliche erreichbar sind. Diese spezialisierten Pläne werden von Kindern (durch so genannte Stadtdetektive) unter Anleitung des Leipziger Kinderbüros entwickelt und ständig aktualisiert. Sie warnen u.a. vor Gefahrenpunkten im jeweiligen Wohnquartier. Für Stadtplaner/innen und Architekten/innen geben Kinderstadtpläne einen guten Überblick über „Stärken" und „Schwächen" des Stadtquartiers aus der Sicht junger Menschen. Die Kinderstadtteilpläne von Leipzig-Lindenau und Leipzig-Kleinzschocher mit ihren insgesamt 82 Veränderungsvorschlägen hängen ständig im Urban-Kompetenzzentrum aus und dienen hier den Stadtplanern/innen als Hilfestellung. Außerdem liegen sie in digitalisierter Form auf der Homepage des Leipziger Kinderbüros vor und können hier abgerufen werden (www.leipziger-kinderbuero.de).

Kinderwegweiser

Im Rahmen von Projektwochen entwickelt das Leipziger Kinderbüro gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern Wegweiser für Kinder und Jugendliche, die auf zentralen Plätzen des Urban-Gebietes aufgestellt werden (Kuhturmstraße, Henriettenplatz, Adler). Mit diesen Aktionen will das Leipziger Kinderbüro den Bedürfnissen und Ansprüchen der im Gebiet wohnenden Kinder und Jugendlichen gerecht werden und sie an der Stadtgestaltung aktiv mitwirken lassen.

Beispielhaft soll das an einem Projekt gezeigt werden, das jüngst mit Mittelschülern/innen durchgeführt wurde. Zunächst besuchten die teilnehmenden Jugendlichen die Freiflächen und Objekte, auf die der Wegweiser hinweisen soll. Mit einer Digitalkamera wurde eine Bilddokumentation erstellt. Sie ermöglichte zunächst

eine Merkmalsfindung für die betreffenden Schilder. Danach wurden Entwürfe aufs Papier gebracht und später auf Pappen, die als Schablonen für die Originalschilder dienten. Daraufhin folgten die handwerklichen Tätigkeiten, wie Holz aussägen, den Holzstücken den richtigen Schliff verpassen und das Einlöten der Schrift. Um die Wegweiser wirklich kindgerecht zu gestalten, mussten sie bunt angemalt werden. Abschließend lackierten die Jugendlichen die nun fertigen Holzschilder, damit sie der Witterung standhalten können. Die Schilder wurden sowohl in der Schule als auch im Urban-Kompetenzzentrum der interessierten Öffentlichkeit in einer Ausstellung „10 Jahre Leipziger Kinderbüro" vorgestellt. Der Kinderwegweiser wurde schlussendlich am 1. Juni, dem internationalen Kindertag, aufgestellt.

Brachflächengestaltung

Im Urban-Erneuerungsgebiet gibt es eine Vielzahl von Brach- und Freiflächen. Das sind verwilderte Hinterhöfe, Flächen ehemaliger Industrieanlagen, einstige Klein- und Handwerksbetriebe sowie verfallene Garagen und Schuppen. Zur Umgestaltung sind die Vorschläge von Kindern und Jugendlichen sehr gefragt, da Brachflächen durch Zwischennutzung als Spielraum eine gute Möglichkeit darstellen, das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche in der Stadt zu vervielfältigen. Gemeinsam mit Schülern/innen umliegender Schulen wurde mittels Modellbau eine Gestaltung von Flächen entlang einer stark befahrenden Straße im Ortsteil Leipzig-Kleinzschocher vorgenommen. Nachfolgend wurde auf der Kinderseite des zuständigen Ortsblattes, die vom Kinderbüro regelmäßig herausgegeben wird, ausführlich über diese Aktion berichtet.

Projekte mit generationsübergreifenden Dialogen

Unter dem generationsübergreifenden Diskurs versteht man die (organisierte) Diskussion verschiedener Altersgruppen (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren) über ein Gestaltungsproblem im Stadtviertel. Nicht selten treten dabei Unterschiede in den Nutzungsinteressen zutage, die zu mehr oder minder heftigen Auseinandersetzungen führen können. Plätze in einem Wohngebiet eignen sich dabei in besonderer Weise, ein Beteiligungsverfahren durchzuführen, an dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen teilhaben. Das mag daran liegen, dass Plätze immer „Orte des Geschehens" in einem Stadtviertel sind, die für alle Bevölkerungsgruppen hinsichtlich der wechselseitigen Information und Kommunikation einen hohen Stellenwert innehaben. Das Leipziger Kinderbüro führte in den letzten

Tabelle 1

Methode	**Ziel**	**Beispiel**
Wortpaare	Eindrucksqualität bestimmen	Spielplätze einschätzen
Interview Fragebogen	Interessen und Meinungen erfragen	Wohlbefinden im Stadtviertel ermitteln
Videofilme Videostreifzüge	Interessen und Meinungen darstellen	Lieblingsorte im Stadtviertel bestimmen
Brainstorming Zukunftswerkstätten	Kreative Prozesse aktivieren, Visionen entwerfen	Kinderratssitzung bzw. Kinderanhörung vorbereiten
Zeichnungen	Aufzeigen eigener Ideen und Vorstellungen	Entwürfe für Umgestaltungen herstellen
Modelle	Räumliches Darstellen eigener Ideen und Vorschläge	Gestaltungsvorschläge für Freiflächen im Stadtviertel darbieten
Briefe	Einbeziehung der Ämter und Institutionen der Stadt	Aktionen der Öffentlichkeit bekannt machen
Ortsbegehungen Fotoreportagen	Sensibilisierung für Lebensumfeld	Veränderungen im Stadtviertel beobachten
Stadtpläne Karten	Umgang mit Stadtplänen und Karten zur Stadtteilplanung	Einen Kinderstadtteilplan erstellen
Demonstration Vorführung	Spezialwissen Erwachsenen demonstrieren	Arbeitsweise eines Hundekotautomaten zur Spielplatzreinhaltung erläutern
Wettbewerbe	Anerkennung von projektfernen Personen erhalten	Sprayerwettbewerbe ausschreiben

Jahren eine Vielzahl von Gestaltungsprojekten mit altersübergreifenden Dialog durch, so z.B. Überlegungen zu Stadtplätzen, Nutzungen von Brachflächen und offenen Schulhöfen.

4. Methodenübersicht zur Stadterneuerung

Methoden dienen dazu, Einstellungen, Interessen oder einfach Handlungsorientierungen der beteiligten Akteure/innen „abzubilden". Die Besonderheit besteht darin, dass diese nicht von Experten/innen, sondern zum großen Teil von den Kindern und Jugendlichen selbst erarbeitet werden. Vor der Erarbeitung ist es zunächst nötig, das später zu analysierende Stadtteilgebiet genau zu erkunden. Kinder und Jugendliche lernen unter Anleitung, worauf es in dem betreffenden Umweltausschnitt ankommt. Um Beispiele anzuführen: Ein Spielplatz muss unter etwas anderen Kriterien bewertet werden als z.B. ein Fahrradweg, ein Schulhof sollte nicht dieselbe Qualität wie ein innerstädtisches Quartier haben. Bevor die Kinder und Jugendlichen also überlegen, welche Methoden sie einsetzen wollen, müssen sie eine gründliche Standortanalyse vornehmen. Dazu entwickeln sie vielfältige Ideen. Dabei ist es aber wichtig, die Handlungsorientierung nicht aus dem Auge zu verlieren. Es muss stets klar sein, wozu und mit welchen Intentionen eine betreffende Analyse durchgeführt wird. Es sind demzufolge Methoden zu bevorzugen, die realitätsnah konzipiert sind. Die obige Übersicht (Tabelle 1)vermittelt jene Prüfverfahren, die im Leipziger Kinderbüro vornehmlich Anwendung finden.

5. Methodenbeispiele aus dem Grundschulalter

Die Methode der „Wortpaare"
Im folgenden soll eine Methode vorgestellt werden, die sich für jüngere Kinder eignet. Wortpaare können helfen, die Qualität von Aufenthaltsorten zu bestimmen. Die Wortpaare sind dabei meist in Listen untereinander gesetzt und beschreiben Eindrucksqualitäten, die Kinder erleben, wenn sie Freiflächen begutachten. Die Erklärung der Wortlisten ist schnell geleistet. Vielleicht muss man jüngeren Kindern bestimmte Begriffe der Liste nochmals erklären und darauf hinweisen, dass pro Merkmal nur ein Kreuz gesetzt werden kann.

Das Kinderbüro verwendet diese Analysemethode im allgemeinen bei der Vorbereitung von Kinderanhörungen zur Einschätzung von Spielfreiflächen. Entscheidend ist dabei, dass die verwendeten Wortpaare unterschiedliche Bereiche der Brachfläche/Spielfläche kennzeichnen und gegensätzlich definiert werden können. Außerdem müssen kindgemäße und klar verständliche Begriffe verwendet werden. Aufgrund der Methode „Wortpaare" können Kinder z.B. Freiflächen objektiv einschätzen und diese eventuell mit anderen im Stadtgebiet vergleichen. Dazu empfehlen wir den Betreuern/innen des jeweiligen Projektes, die ermittelten Listen auf Transparenzfolie zu zeichnen und übereinander zu legen. So wird den Kindern schnell klar, wo es Gemeinsamkeiten und wo es Unterschiede gibt. Nach der Auswertung könnte sich eine Gruppendiskussion über mögliche Veränderungen anschließen. Diese Diskussion kann dann zu Gestaltungsempfehlungen führen. Um diese wirkungsvoll präsentieren zu können, sollte man sich vergrößerte Stadtpläne besorgen (am besten direkt bei den jeweiligen Bau- und Planungsämtern), um hier die Vorschläge der Kinder einzeichnen zu können.

Schau Dich mal um! Wie findest Du es hier?

Schön	°	°	Hässlich
Dreckig	°	°	Sauber
Langweilig	°	°	Interessant
Leise	°	°	Laut
Gefährlich	°	°	Sicher
Gemütlich	°	°	Ungemütlich
Fremd	°	°	Vertraut
Abwechslungsreich	°	°	Eintönig
Stinkend	°	°	Frisch
Kinderfeindlich	°	°	Kinderfreundlich
Menschenleer	°	°	Belebt
Abweisend	°	°	Freundlich
Verwinkelt	°	°	Übersichtlich
Grün, Natur	°	°	Grau, Beton
Düster	°	°	Heiter
Reich	°	°	Arm
Durcheinander	°	°	Geordnet
Bedrückend	°	°	Fröhlich
Eng, dicht	°	°	Weit, offen
Verwildert	°	°	Gepflegt
Kontrolliert	°	°	Unkontrolliert
Zugänglich	°	°	Verschlossen

Tabelle 2

Die Methode Modellbau

Modellbau bestimmter Stadtabschnitte ist besonders für jüngere Kinder vorteilhaft (11 bis 14 Jahre). Über Modelle erreichen Kinder und Jugendliche eine höhere Plastizität und Figürlichkeit der Darstellung, die es außerdem besser als Zeichnungen erlaubt, die räumlichen Verhältnisse in dem umzugestaltenden Terrain wiederzugeben. Es wird vom Leipziger Kinderbüro versucht, mit den angefertigten Modellen eine hohe Öffentlichkeit zu erreichen. So werden Ausstellungen durchgeführt, die zu regen

Diskussionen mit Jugendlichen und anderen Stadtteilbewohnern/innen über die Ideen der Kinder führen.

Die Fragebogen-Methode

„So zu wohnen, das wäre mein Traum". Dieser Stoßseufzer stammt von einem Schüler der 4. Klasse einer Grundschule, die ganz in der Nähe eines Sanierungsgebietes liegt. Wie bei Grundschülern/innen üblich, wohnen fast alle in diesem Stadtviertel. Wie ist es aber dort mit dem kinderfreundlichen Wohnen bestellt? Um diese Frage zu beantworten, wurde im Kinderbüro ein kleiner Fragebogen entwickelt, der Meinungen, Wünsche, aber auch Ärgernisse von Elfjährigen rund ums Wohnen ermitteln sollte. Erfragt wurden Lebensbedingungen im Kinderzimmer, in der Wohnung als Ganzes, in Treppenhaus und Flur und auf dem Hinterhof. Anbei eine Beispielfrage aus dem Fragebogen. Gefragt wurden Mädchen und Jungen, die rund um die betreffende Schule wohnen.

Was machst Du alles in Deinem Zimmer?

Ich ✔	Das finde ich:	gut ☺	nicht gut ☹
	spiele		
	schlafe		
	mache Schulaufgaben		
	esse		
	schaue Fernsehen		
	spiele Computer		
	mach anderes:		

Wie sind die Ergebnisse?

Fast alle haben ein Kinderzimmer, das sie aber zu klein finden. Im Kinderzimmer wird gespielt, geschlafen, Schulaufgaben gemacht und zum Teil auch ferngesehen. Die Jungen spielen am Computer. Viele Kinder (60 Prozent) empfinden die Lärmbelästigung von außen als zu groß (Baustelle, Autolärm). In der Wohnung stören sie Risse in der Wand, zu kleine Bäder und Toiletten, eine zu dunkle Küche und ein enger Flur.

Im Unterschied zu Erwachsenen spielen im Leben der Kinder das Treppenhaus und der Hof eine dominierende Rolle. Für viele Kinder sind diese Orte ein wichtiges Kommunikationszentrum. Das Treppenhaus wünschen sie sich hell und lustig (Ausmalungen) und der Hof soll viel Grün aufweisen und nicht als Parkplatz genutzt werden. Sie wünschen sich durchweg einen größeren Hof, der nicht schmutzig sein soll.

Literatur

„Eine Stadt als Spielraum – Leitfragen der Kinderbeteiligung" (2002), in: Stadt Leipzig (Hg.): Reihe Stadterneuerung. Der Oberbürgermeister .

Lehwald, G. (2003): „Bewohner fordern Natur pur: Kinder und Jugendliche beteiligen sich bei der Gestaltung von Hinterhöfen in einem Leipziger Gründerzeitgebiet", in: Nachschlag Kinderpolitik. Dt. Kinderhilfswerk, Berlin.

Lehwald, G. (2004). „Benachteiligte Stadtviertel brauchen den Dialog zwischen Jung und Alt", in: Soziale Stadt, Info 15.Newsletter zum Bund-Länder-Programm Soziale Stadt, S. 16-17.

Lehwald, G. (2001): „Partizipation und Demokratielernen in einem Stadtteilbüro für Kinder: Das Leipziger Kinderbüro", in: Pädagogisches Handeln. Wissenschaft und Praxis im Dialog, (Heft 5), Universität Rostock, S. 71-80.